

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 1-2: **Marktreife Moderne**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



«Plastic Armchair» von Charles und Ray Eames mit Häschen. Das putzige Tier steht hier für den fast magisch erfolgreichen Weg des Designklassikers zum begehrten Konsumgut, das selbst in der von «Bunnys» bevölkerten Welt des Männermagazins Playboy nicht fehlen durfte. (Foto: js, Keystone; Montage: alw)

MARKTREIFE MODERNE

Fern ist uns die Absicht, zum Jahreswechsel in kulturpessimistisches Gejammer zu verfallen. Ebenso wenig liegt uns daran, die Vergangenheit zu verklären. Dass früher – zum Beispiel in der nostalgisch heraufbeschworenen Aufbruchstimmung der 1920er- und 1930-Jahre – alles besser war, stimmt bekanntlich nicht. Selbst die damals aufblühende moderne Architektur ist aus heutiger Sicht nicht über jegliche Kritik erhaben. Wie jede vitale Bewegung hat die frühe Moderne experimentiert, Exzesse betrieben und schwere Fehler begangen – etwa die Funktionentrennung auf städtebaulicher Ebene, mit deren Folgen wir uns noch lange auseinandersetzen müssen. Doch viele der damals engagierten Architektinnen und Architekten waren von Idealen beseelt, wie sie in unserer übersättigten Zeit kaum noch jemand zu formulieren wagt: menschenwürdiges Dasein, Perfektion, befreites Wohnen, Emanzipation, Reinheit und Ehrlichkeit. Es ging um nicht weniger als darum, die Welt zu verbessern.

Unsere Kolleginnen und Kollegen von Tracés, unserer welschen Schwesterzeitschrift, haben sich gefragt, was aus diesen hehren Absichten geworden ist. Als Untersuchungsobjekt diente ihnen die urbane Junggesellenwohnung – einmal in der Interpretation des Männermagazins Playboy, das in der Nachkriegszeit dezidiert modern eingerichtete Penthouse-Wohnungen für freizügige Männer propagierte, und einmal in Gestalt zweier kürzlich fertiggestellter Studios mit kompaktem Küche-Bad-Block, die zumindest formal an die Kleinwohnung der frühen Moderne erinnern.

Die Erkenntnisse, die wir in diesem Heft präsentieren, stimmen nachdenklich. Zwar hat sich das Formenvokabular der Moderne in den letzten Generationen fest etabliert: Reduzierte Linien und Materialien, funktionale Küchen und hippe Designmöbel sind mehrheitsfähig geworden. Doch im Zug dieser Popularisierung und der Kommerzialisierung, die damit einher ging, haben die Formen ihre ursprüngliche Bedeutung eingebüsst. Im Playboy Mansion stand zwar keine brave Hausfrau am Herd, ob aber die devoten «Bunnys», die sich auf den modernen Möbelklassikern tummelten, dem Frauenbild von Architekturpionierinnen wie Margarete Schütte-Lihotzky oder Charlotte Perriand entsprochen hätten, darf bezweifelt werden. Die Sensoren und interaktiven Monitore wiederum, die in den beiden neuen Studios eingesetzt wurden, zeugen von einem Gesellschaftsbild, das eher auf virtuelle als auf reelle Gemeinschaft setzt.

Judit Solt, solt@tec21.ch

In eigener Sache

Diese und die nächsten beiden Ausgaben von TEC21 verschicken wir im Rahmen einer Kooperation an alle Mitglieder des Schweizerischen Verbands der Immobilienwirtschaft (SVIT), Sektion Bern. Wir freuen uns, bei dieser Gelegenheit neue Leserinnen und Leser zu begrüßen!

5 WETTBEWERBE

Firmensitz in Frauenfeld

9 MAGAZIN

Pornotopia | Schweizer Architektur fotografiert | Geheime Welt im Gotthard | «Karikatur wird Wissenschaft»

16 HÄUSLICHER PLAYBOY

Christophe Catsaros Ein Cocktail aus Sex, Architektur und Design: Das Männermagazin Playboy hat die moderne Gestaltung popularisiert, aber auch zu einem Konsumgut gemacht.

22 KUNSTLOS FUNKTIONAL

Anna Hohler Die frühe Moderne strebte nach formal perfekten, lebensfreundlichen Innenräumen. Hightech-Medienoberflächen können deren Behaglichkeit nicht ersetzen.

27 SIA

Ja zum Raumplanungsgesetz! | Kursprogramm Deutschschweiz 1/2013 | Bausünden, Glück und Heimat

33 FIRMEN | PRODUKTE

Gassler | Vectorworks | Nora | Skantherm

37 IMPRESSUM

38 VERANSTALTUNGEN